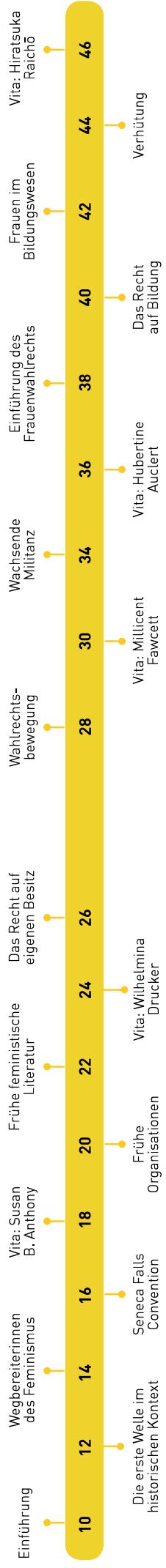


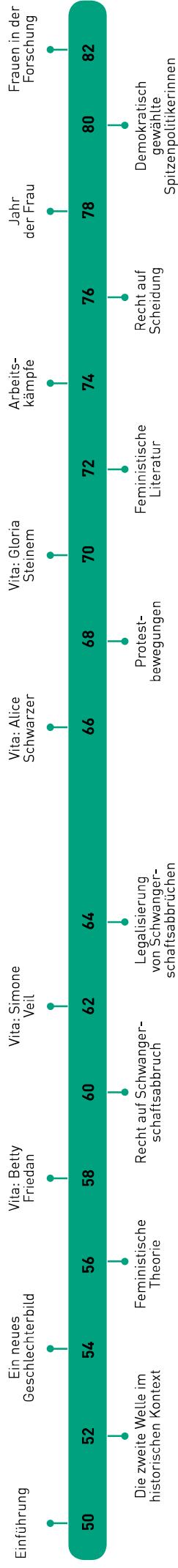
INHALT

Vorwort von Margarete Stokowski 6

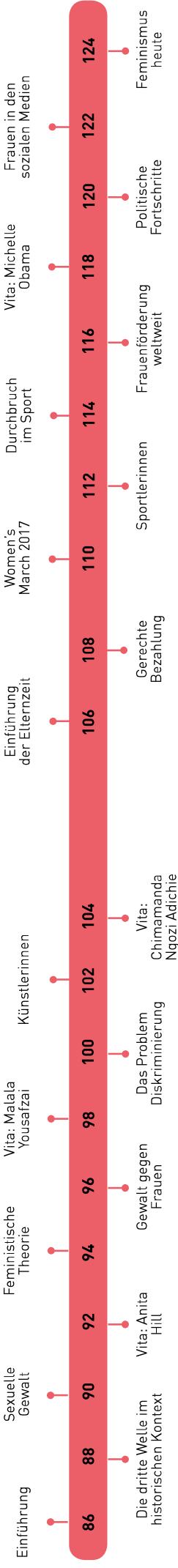
1 Erste Welle des Feminismus ab 1840



2 Zweite Welle des Feminismus ab 1960



3 Dritte Welle des Feminismus ab 1990



VORWORT VON MARGARETE STOKOWSKI

Wenn man beginnt, sich mit der Geschichte des Feminismus zu beschäftigen, passieren oft zwei Dinge.

Das erste ist die Feststellung: Oh, wow, so lange dauern all diese Kämpfe schon an. Es kann manchmal einschüchternd sein zu sehen, seit wie vielen Generationen überall auf der Welt Frauen dafür kämpfen, gleiche Rechte und Freiheiten zu bekommen – und wie wahnsinnig viel dabei immer noch zu tun ist. Seit über 100 Jahren kämpfen Frauen für das Recht auf legale Schwangerschaftsabbrüche, in einigen Ländern haben sie es geschafft. In anderen zum Beispiel in Deutschland, noch nicht, und es sieht nicht danach aus, als würde sich daran bald etwas ändern.

Das zweite, was passiert, wenn man all die Vorkämpferinnen und ihre Errungenschaften betrachtet, ist ein positiveres Gefühl: Wenn wir uns heute für die Rechte und Freiheiten von Frauen einsetzen, dann sind wir Teil einer riesigen Bewegung. Wir sind mitten in einer Revolution.

Wir haben es dabei in vielerlei Hinsicht leichter als frühere Feministinnen. Frauen können Geld verdienen und es behalten, sich für oder gegen Ehe und Kinder entscheiden, Chefinnen und Staatsoberhäupter werden oder ins All fliegen. Gleichzeitig gibt es aber auch sehr viele Menschen, die meinen, dass es jetzt doch endlich mal genug sei mit dem Feminismus. Es ist noch lange nicht genug. Dieses Buch erzählt davon, wie viel schon gewonnen ist und wie viel es immer noch zu erkämpfen gilt.

Frauen verdienen immer noch nicht gleich viel Geld wie Männer. Sie können zwar wählen, sind in den Parlamenten aber fast immer noch unterrepräsentiert, und sie erledigen immer noch die meiste Haus- und Erziehungsarbeit. Die Argumente, mit denen Menschen all diese Probleme kleinreden wollen, sind immer noch dieselben wie vor Jahrzehnten: Frauen würden sich ja selbst dafür entscheiden, sie seien eben nicht so durchsetzungskraftig und am Ende doch am glücklichsten als Mutter, und zwar als eine, die sich nie beschwert.

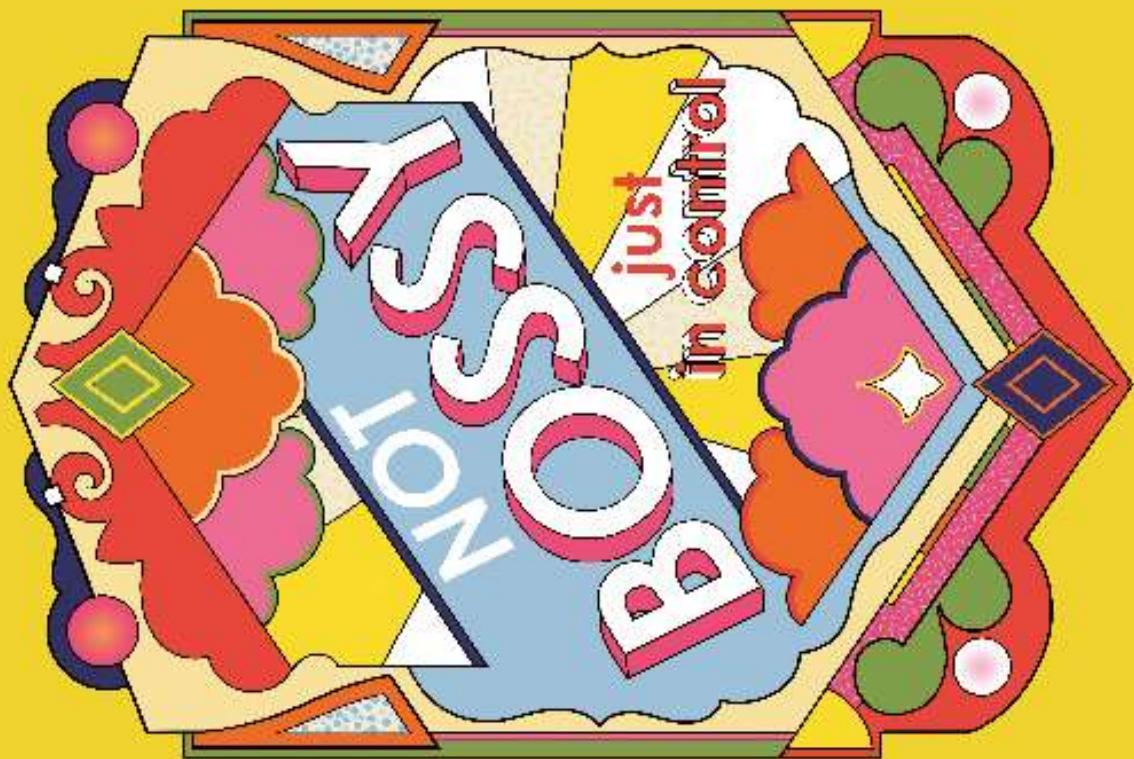
Wer sich heute als Feministin oder Feminist bezeichnet, bekommt außerdem nicht selten zu hören, dass der Begriff doch langsam ausgedient habe. Hat er nicht. Es wäre nicht nur undankbar, sondern auch dumm, sich von früheren Feministinnen zu distanzieren, wenn sie doch diejenigen sind, die dafür gesorgt haben, dass wir heute wählen, studieren, ein Bankkonto eröffnen und Hosen tragen können. Es ist eine Ehre, sich in diese Reihe zu stellen und weiterzukämpfen.

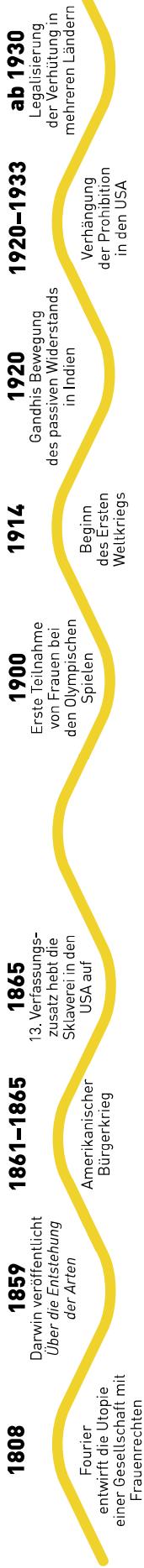
Und es ist kein Zufall, dass viele der Frauen, die in diesem Buch vertreten sind, in Geschichtsbüchern nur selten auftauchen, denn Geschichtsbücher werden oft immer noch von Männern über Männer geschrieben, obwohl das Leben sehr vieler Menschen heute vollkommen anders aussähe, wenn es all die Feministinnen nicht gegeben hätte, die ihre Kämpfe häufig mit dem Leben bezahlen mussten. Es wäre gelinde gesagt unhöflich, davon zu wissen und sich dann heute umzuschauen und zu sagen: Alles klar, und jetzt reicht es. Es reicht noch lange nicht. Und wenn darüber diskutiert wird, ob wir uns heute noch in der dritten Welle des Feminismus befinden oder schon in der vierten, dann ist das ein gutes Zeichen: Denn Feminismus ist heute nicht deswegen aktuell, weil er dann und wann mal wieder kommt wie Schlaghosen, die mal in Mode sind und mal nicht, sondern weil er eine weltweite Bewegung ist, die laut und stark ist und sich nicht mehr zum Schweigen bringen lässt.

1 Erste Welle des Feminismus ab 1840

Ausgehend von der Forderung nach gleichen Bürgerrechten vereinigen sich Frauen, um für ihre Rechte zu kämpfen:

- Wahlrecht
- eigener Besitz
- Bildung
- Verhütung





EINFÜHRUNG

Während der ersten Welle entwickelte sich der Feminismus zu einer echten Bewegung. Zuvor beruhete er auf Einzelinitiativen und bahnbrechender politischer Publizistik. Streitbare »Protofeministinnen« kämpften für ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte. Im 19. Jahrhundert wurde der Feminismus zum Gemeinschaftsanliegen und begann sich zu organisieren. Mit dem Aufbau von Verbänden und der Rekrutierung von Mitgliedern sowie mit neuen Formen des Protests gelang es den Vorkämpferinnen der ersten Welle, mit kollektiver Schlagkraft weltweit einen Wandel in der rechtlichen Situation der Frauen herbeizuführen.

Die vorherrschende Sichtweise der »getrennten Sphären« wies der Frau eine Rolle im häuslichen Bereich zu; sanftmütig, fürsorglich und häuslich sollte sie sein. Frauen wie Männer schreckten vor den gesellschaftlichen Folgen zurück, falls Frauen auch politisch eine Stimme erhielten: Sie prophezeiten den Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung und hatten für die Forderung nach Gleichberechtigung meist nur Spott übrig.

Nur eine Mitsprache im Parlament verhieß Erfolg. Ab den 1890er-Jahren forderte die Wahlrechtsbewegung daher die Regierungen mit Petitionen dazu auf, Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu gewähren. Trotz der Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Taktik und der Abspaltung der militanten britischen

Suffragetten von den gemäßigt Suffragisten stand am Ende ein Erfolg: Das allgemeine Wahlrecht ist die bedeutendste Errungenschaft der ersten Feminismuswelle. Emmeline Pankhurst behielt recht: »Nichts auf Erden und nichts im Himmel wird die Frauen nachgeben lassen«, hatte sie bereits 1914 in einer Rede verkündet.

Das Wahlrecht war nicht das einzige wichtige Ziel. Frauen besaßen kaum wirtschaftliche Freifügigkeit; das patriarchalische Familienrecht behandelte die Frau effektiv als Eigentum ihres Mannes, sobald sie geheiratet hatte. Frauenrechtlerinnen der ersten Generation kämpften dafür, ihr eigenes Geld besitzen und vererben zu dürfen, selbstständig Verträge abzuschließen und wirtschaftlich voll handlungsfähig zu sein.

Die Überwindung der »getrennten Sphären« beinhaltete auch den gleichberechtigten Zugang zum Bildungswesen, damit Frauen überhaupt ins öffentliche Leben eintreten konnten. Das heute selbstverständliche Recht der Frauen auf Bildung ist jenen Pionierinnen, die Bildungseinrichtungen für Frauen eröffneten und für ein demokratischeres Schul- und Universitätswesen eintrat.

Eine der umstrittensten Forderungen der Reformbewegung war der legale Vertrieb von Verhütungsmitteln. Die Geburtenkontrollbewegung, die Sexualität als Teil der öffentlichen Gesundheit begriff, markierte den Übergang von der strengen viktorianischen Moral zu einer freizügigeren Gesellschaft und ebnete den Weg für die zweite Welle des Feminismus.

DIE ERSTE WELLE IM HISTORISCHEN KONTEXT

1918

ABSCHAFFUNG DER SKLAVEREI
Frauen engagierten sich zugleich für den Abolitionismus, der die Sklaverei abschaffen wollte, und die Wahlrechtsbewegung in Amerika und Europa. Die Verhöhnung und Diskriminierung von Frauen, die sich gegen die Sklaverei aussprachen, förderten sogar das Entstehen der Frauenrechtsbewegung. Der Abolitionismus setzte sich schrittweise durch. Während Großbritannien 1807 den transatlantischen Sklavenhandel verbot, wurden erst 1838 alle Sklaven in den britischen Kolonien tatsächlich befreit. Die Vereinigten Staaten schafften 1867 die Einfuhr von Sklaven ab, aber die Sklaverei selbst endgültig erst mit dem 13. Verfassungszusatz 1865.

1840

ENTSTEHUNG DES KOMMUNISMUS
Das *Kommunistische Manifest* von Karl Marx und Friedrich Engels propagierte eine radikale Vision von Gleichheit und beeinflusste zahlreiche politische und soziale Bewegungen bis hin zur Gründung der ersten sozialistischen Republik 1917. Marx und Engels sahen die Wurzel der Unterdrückung von Frauen in ihrer familiären Rolle und der unbezahlten Hausharbeit. Die junge Sowjetunion betonte die Gleichstellung der Geschlechter; Frauen traten zu Tausenden ins Erwerbsleben ein. Schwangerschaftsabbruch, Scheidung, Arbeitnehmerrechte, Mutterschutz und Zivile Rechte fanden Eingang ins Familienrecht.



1848

DER KAMPF UM LEGALE VERHÜTTUNG UND GEBURTENKONTROLLE
Die Geburtenkontrollbewegung forderte die Befreiung der Frau aus ihrer Rolle als unfreudige Gebärmaschine. Dazu gehörte auch der Kampf gegen die restriktiven Comstock-Gesetze, die in den USA seit 1873 die Verbreitung von Informationen über Verhütungsmittel unter Strafe stellten. Aletta Jacobs in den Niederlanden, Marie Stopes in Großbritannien und Margaret Sanger in den USA kämpften publizistisch oder mit der Gründung von Kliniken für die Familienplanung. Dadurch, dass sie einen Unterschied zwischen Sexualität und Fortpflanzung machten, brachen sie Tabus auf und setzten die Thematik der reproduktiven Rechte erstmals auf die politische Agenda.

1918

DIE FOLGEN DES ERSTEN WELTKRIEGES
Der Erste Weltkrieg löste politische, kulturelle und wirtschaftliche Umbrüche sowie soziale Verwerfungen aus. Davon waren fast alle Kontinente betroffen – auch jene Länder, die nicht direkt in die Kampfhandlungen verwickelt waren. Frauen erhielten jetzt vielfach das Wahlrecht; sie hatten während des Konflikts an der Heimatfront neue Berufsfelder erobern und ihre Vielseitigkeit unter Beweis gestellt. Die Vorstöße in klassische Männerdomänen erwiesen sich in den Nachkriegsjahren jedoch häufig nicht als dauerhaft, weswegen die Unzufriedenheit der Frauen wuchs und später in die zweite Welle des Feminismus mündete.



»FLAPPER« UND »BUBIKÖPFE«

Der Wohlstand und die kulturelle Blüte der Zwanzigerjahre brachten eine neue Form der Weiblichkeit hervor: »Flapper« waren Frauen, die die überkommenen viktorianischen Moralvorstellungen über den Haufen warfen. Sie trugen kurze Röcke, tranken Alkohol, rauchten Zigaretten, bevorzugten lockere Kurzfrisuren anstelle von aufgesteckten Haaren, hörten Jazz, flirteten ohne Skrupel und pflegten ein leichtsinniges und unablässiges Image. Ihr Freiheitsanspruch spiegelte sich auch in der Mode wider: locker sitzende Kleider, in denen sie sich gut bewegen und tanzen konnten.

ab 1920

1929

WIRTSCHAFTSKRIZE UND FASCHISMUS
Der Börsenkrach an der Wall Street tötete den schlummers-ten wirtschaftlichen Abschwung in der Geschichte der industrialisierten Welt ein, der als Weltwirtschaftskrise (1929–1939) in die Geschichte einging. Während der Aufschwung bis dahin neue Freiheiten für Frauen mit sich gebracht hatte, bewirkten Schuldenskrise und soziale Not das genaue Gegenteil. In Europa ergriffen autoritäre Regime die Macht: die Faschisten 1922 in Italien, die Nationalsozialisten 1933 in Deutschland. Mühsam erkämpfte Rechte wurden wieder beschnitten, Frauen aus dem Erwerbsleben verdrängt, Verhütung und Schwanger-schaftsabbruch kriminalisiert.



WEGBEREITERINNEN DES FEMINISMUS

Lange bevor der Feminismus zur Massenbewegung wurde, prangerten einzelne Vorreiterinnen Ungleichheit an, thematisierten die Geschlechterfrage und stellten den patriarchalischen Status quo infrage.

1405

CHRISTINE DE PIZAN, französische Schriftstellerin mit italienischen Wurzeln, gehört zu den frühen Vertreterinnen feministischer Literatur, die die Sache der Frauen unter anderem im *Buch von der Stadt der Frauen* verfocht. Sie gilt als die erste Europäerin, die von ihrer Autorentätigkeit leben konnte.

1790

SOR JUANA INÉS DE LA CRUZ war eine mexikanische Gelehrte und Nonne des Hieronymitenordens. Ihr berühmtestes, postum veröffentlichtes Werk *Respuesta a Sor Filotea de la Cruz* (*Die Antwort an Schwester Filotea de la Cruz*) gilt als protofeministischer Text und plädiert für den Zugang von Frauen zur Bildung.



1792

MARY WOLLSTONECRAFT war eine britische Verteidigerin von Frauenrechten und Autorin von *A Vindication of the Rights of Woman (Verteidigung der Rechte der Frau)*, worin sie die Auffassung vertrat, dass Frauen angesichts ihres Beitrags zur Familie das gleiche Recht auf Bildung wie die Männer besaßen.



1869

JOHN STUART MILL war ein britischer Philosoph und Politiker. In *The Subjection of Women (Die Hörigkeit der Frau)* bestritt er, dass Frauen weniger befähigt als Männer seien, und forderte Maßnahmen zur Gleichberechtigung. Als Parlamentarier brachte Mill erfolglos einen Antrag zur Wahlrechtsreform von 1832 ein, der geschlechtsneutrale Formulierungen zum Ziel hatte. Als erster Abgeordneter befürwortete er das gleiche Wahlrecht.

1845

MARGARET FULLER war Journalistin, Literaturkritikerin und Vorkämpferin für Frauenrechte. Sie berichtete als erste amerikanische Frau von ausländischen Kriegsschauplätzen. Ihr Buch *Woman in the Nineteenth Century* gilt mit seinem Bekanntheitszu den intellektuellen Fähigkeiten der Frau als erstes bedeutendes Werk des amerikanischen Feminismus.



1761

HEDVIG CHARLOTTA NORDENFLYCHT war eine schwedische Dichterin und Frauenrechtlerin. Sie veröffentlichte unter eigenem Namen, was ungewöhnlich war, und betonte in ihrer Dichtung die Klugheit der Frauen, besonders in *Fruentimets förvar (Verteidigung der Frau)*.

1791

OLYMPE DE GOUGES war eine französische Theaterschriftstellerin und Aktivistin, die sich in ihren Schriften für Frauenrechte und Abschaffung der Sklaverei einsetzte. Sie forderte die männliche Autorität mit ihrer *Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin* (1791) heraus, in der sie die behauptete Ungleichheit von Mann und Frau infrage stellte. Während der Schreckensherrschaft der Jakobiner wurde sie als Regimegegnerin hingerichtet.



1881

ANNA MARIA MOZZONI übersetzte John Stuart Mills *Die Hörigkeit der Frau* ins Italienische und gilt als Initiatoren der italienischen Frauenbewegung. 1881 gründete sie die »Lega promotrice degli interessi femminili« (»Liga für die Förderung der Rechte der Frauen«) und stand mit an der Spitze im Kampf um das Frauenwahlrecht in Italien.

1848

SENECA FALLS CONVENTION,

NEW YORK, USA

VERÄRGERT ÜBER DEN
AUSSCHLUSS VON FRAUEN VOM
WELTKONGRESS GEGEN SKLAVEREI
1840 IN LONDON, ORGANISIEREN
LUCRETIA MOTT UND ELIZABETH
CADY STANTON EINE EIGENE
VERSAMMLUNG MIT 200 FRAUEN
UND 40 MÄNNERN. SIE VERAB-
SCHIEDEN ZWÖLF RESOLUTIONEN,
IN DENEN SIE AUSDRÜCKLICH
DIE GLEICHBERECHTIGUNG DER
FRAUEN FORDERN, DARUNTER MIT
KNAPPER MEHRHEIT DEN AUFRUF
ZUR VERWIRKLICHUNG DES
WAHLRECHTS FÜR FRAUEN.



“
**WIR HALTEN DIESE
WAHRHEITEN FÜR
SELBSTVERSTÄND-
LICH, DASS ALLE
MÄNNER UND
FRAUEN GLEICH
ERSCHAFFEN
WURDEN.**



ELIZABETH CADY STANTON (1815–1902)
AKTIVISTIN GEGEN SKLAVEREI UND
FÜHrende Persönlichkeit der Frühen
Frauenbewegung in Amerika



»**Männern ihre Rechte und nicht mehr;
Frauen ihre Rechte und nicht weniger.**«



Der Name von Susan B. Anthony ist untrennbar mit dem Kampf um das Frauenwahlrecht in Amerika verbunden. Anthony stammte aus einer Familie von Quäkern, die sich für soziale Gleichstellung engagierte, was auch die schulische Ausbildung von Susan einschloss. Sie setzte sich früh für soziale Reformen ein und sammelte mit 17 Jahren Unterschriften für eine Petition zur Abschaffung der Sklaverei. 1851 lernte sie Elizabeth Cady Stanton kennen, mit der sie fortan eine tiefe Freundschaft verband. 1848 organisierten beide die erste Frauenrechtskonferenz in Seneca Falls. 1869 gründeten sie eine eigene Organisation, die 1890 in der National American Woman Suffrage Association aufging. Anthony stand bis 1900 an deren Spitze, reiste unermüdlich und hielt bis zu 100 Reden pro Jahr. Sie starb 1906 und erlebte daher die Verankerung des Frauenwahlrechts in der Verfassung 1920 nicht mehr. Susan B. Anthony wurde 1979 als erste Frau mit einem Porträt auf einer Dollar-Münze gewürdigt.



Susan B. Anthony
USA